

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

87 (28.3.1933) Der Arbeiter im Betrieb

Der Arbeiter im Betrieb

Beilage für die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation - Erscheint jeden Dienstag

Sakentkrenz über den Betrieben

Zusammenbruch des Marxismus auf der ganzen Linie

Der Kampf der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation ist in ein neues Stadium eingetreten. Mit der Niederrückung des marxistischen Straßenterrors ist auch der Terror in den Betrieben beseitigt worden. Jetzt ist die Bahn frei für geistige, die weltanschauliche Ueberwindung des Marxismus.

Die marxistischen Organisationen sind zerfallen, und auch ihr geringstes Wieder-aufflackern wird im Keime erstickt werden. Jetzt gilt es, die in jahrzehntelanger Verhüllung in den Hirnen der deutschen Arbeiter eingepflanzten marxistischen Ideen auszurotten. Das klägliche, erbärmliche und feige Abtreten der sozialdemokratischen und kommunistischen „Führerschaft“ hat den Boden für die Aufnahme des nationalsozialistischen Gedankengutes reif gemacht. Der Glaube an den Marxismus, der schon durch die sozialdemokratische 14jährige Regierungspraxis erschüttert war, ist nicht mehr.

Das äußere Zeichen, das die deutsche Hand- und Kopparbeiter-schaft sich vom Marxismus ab-lehrt, ist der in den letzten Wo-chen vor sich gehende gewaltige Aufstieg der NSD.

War schon das über zweijährige Bestehen der NSD. gekennzeichnet durch steten Mitgliederzuwachs, der dem der Partei im Verhältnis nicht nur gleich kam, sondern ihn noch übertraf, so nimmt jetzt der Aufstieg der NSD., nachdem die marxistischen Dämme gebrochen sind, ein gewaltiges Ausmaß an.

Die Arbeit, die von den nationalsozialistischen Betriebszellen in jünger Ausdauer und mit unermüdlicher Geduld geleistet wurde, beginnt jetzt ihre Früchte zu tragen. Wir haben Tausenden und aber Tausenden deutschen Arbeitern, die vielleicht ihr ganzes Leben lang an die Verwirklichung der marxistischen Theorien geglaubt haben und sich durch die läugerischen Versprechungen ihrer verbrecherischen Führer betören ließen, mit rauher Hand dieses Scheingebilde zerstören müssen — sofern es nicht die marxistischen Vongen durch ihre Taten schon selbst getan haben. Das aber können wir mit Stolz sagen: Wir haben ihnen dafür einen neuen Glauben an eine bessere Lehre vermittelt.

Wir haben den Nationalsozialismus Adolf Hitlers in die Hirne und Herzen der deutschen Arbeiter-schaft eingebracht und sie damit wieder an Volk und Vaterland glauben gelehrt. Unsere Saat geht auf!

60 000 neue NSD.-Mitglieder seit Anfang März dürfen wir registrieren! Davon sind weitans der größte Teil deutsche Arbeiter, Männer und Frauen, die bisher noch keinerlei Fühlung mit dem Nationalsozialismus hatten,

sondern die der Stimme ihres deutschen Mutteres folgend, alle früheren Bindungen abwarfen und sich bedingungslos in die Millionen-armee des erwachten Deutschlands einreihen, um ihr Teil mitzuwirken am Neubau unseres Vaterlandes!

Der Aufmarsch der nationalsozialistischen Arbeiterbataillone in den Städten und auf dem Lande hat bei vielen Tausenden die letzten Zweifel beseitigt. Hier sahen sie greifbar die Tugenden der „Arbeiter-einigkeit“ der NSD., die ihnen ihre Presse Tag für Tag erzählt hatte, mit einem Schlage widerlegt.

Da marschierten die Metallarbeiter, die graphischen Arbeiter, die Verkehrsarbeiter, die Angestellten, marschierten die Schaffenden aller Berufe „aus Bechen und Gruben, aus den Fabriken und Stuben“ Seite an Seite mit den nationalsozialistischen Beamtenorganisationen, mit den Postbeamten, den Eisenbahnern und Postkassen.

Der Aufmarsch der 120 000 Berliner NS.-Karte, eine der größten Arbeiterkundgebungen der Reichshauptstadt, wirkte sich so aus, daß täglich tausend Neuaufnahmen von der Berliner Gau-Betriebszellenabteilung zu verbuchen sind.

So ist es in Sachsen, in Thüringen und im Ruhrgebiet — überall bekennet sich das werktätige Volk zu Adolf Hitler, zur deutschen Volksgemeinschaft. Selbst kleinere Gau-Betriebszellenabteilungen, die wenig Industrie aufzuweisen haben, registrieren bei einem Mitgliederstand von 12 000 monatlich 3000 Neuaufnahmen und mehr.

Die Hoffnung der Feinde eines geeinten deutschen Volkes, daß der Marxismus ewig unüberwindlich sei, ist dahin.

Die marxistische Front wird ansgesetzt!

Die Betriebe sind nicht mehr die Hochburgen des Marxismus. Jetzt wehen die Sakentkrenz-fahnen über den Stätten der Arbeit, und die blutigen Banner des Klassenkampfes sind heruntergeholt und verbrannt.

Die marxistische Journaille hat sich ins Ausland geflüchtet, um ihr Gift von dort gegen das deutsche Volk und die erwachte Arbeiter-schaft zu verprügeln. In Deutschland werden sie niemals wieder ihr Haupt erheben.

Nieder mit dem internationalen Marxismus, hinweg mit den Klassenkampftheorien, es lebe die deutsche Volksgemeinschaft, kämpft mit uns für den deutschen Sozialismus,

herin in die NSD.!
Keine Arbeitsstelle ohne Nazijelle!
Hans Biallas

war. — Eine weitere, völlig unnötige Ausgabe ist die Beschaffung des gummiereiften Rastwagens in der städt. Wagenhalle, der nur gekauft wurde, um dort als angestaubtes „Muffel“ ein geruchloses Dasein zu führen. Auch der im Volksmund genannte „Heilwagen“, der Arbeiter, die die Schienen der Straßenbahn durch Handarbeit reinigten, brotlos macht, wurde stark kritisiert, denn die Summe, die dieses Monstrum kostete, hätte zahlreiche Familienväter in Arbeit und Brot sehen können. — Ein Kapitel für sich ist auch die Stilllegung der Linie 3, Marktplatz-Calverstraße, durch die 12 Arbeiter brotlos wurden. Hätte nicht ein Teil der Belegschaft sich bereit erklärt, abzufahren, so würden weitere 15 Kollegen stempeln gehen.

Wer die Verhältnisse bei der Pforzheimer Straßenbahn kennt, weiß, welcher Terror in diesem Betrieb herrschte. Ein Eindringen in dies marxistisch beherrschte Werk galt unmöglich. Trotzdem hat die NSD. den Angriff auf diese rote Hochburg vorgenommen. Eine starke Betriebszelle steht bereit, die Fahne der nationalen und sozialen Gerechtigkeit auch in diesem Betrieb aufzupflanzen. Anstehend sprach der bestbekannte Reichsbredner Pa. Fehlmann Pforzheim, über die Bedeutung und den Aufbau der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation. Besonders scharf rechnete er mit den roten „Arbeiterführern“ ab, und gar manchem der Anwesenden, die bisher einer anderen Richtung angehörten, wurden durch die unumwiderrbaren Ausführungen des Pa. Fehlmann die Augen geöffnet. Nach ihren Taten sollen die Arbeiter ihre bisherige Führer beurteilen. Alles aber auch alles spreche gegen dieses rote Novemberrystem. Mon sollte nur diese armeelige Gesellschaft betrachten, wie sie abhaut und wie sie sich nach Luftveränderung

lehnt. Das sind die Herren Arbeitervertreter, die den Arbeitern ein Reich in Schönheit und Würde versprochen haben, die, welche die soziale Frage so glänzend für sich lösten und einen Trümmerhaufen zurückließen. Wie recht der Redner hatte, bewies der stürmische Beifall am Schluß seiner Rede. Mit einem Sieg-Heil auf den deutschen Arbeiterführer und Reichskanzler Adolf Hitler und dem Horst-Wessel-Lied endete die Versammlung. Besonders zu vermerken ist noch, daß der rote Betriebsrat ganz nett die Hand bei dem Lied in die Höhe gebracht hat. Man merkt, daß die Herren doch etwas gelernt haben.

Sie kommen nicht wieder!

Die bei der städtischen Straßenbahn am Freitag, den 24. März 1933 stattgefundene Betriebsratswahl, brachte den Marxisten eine große Schlappe.

Von den sechs zu vergebenden Mandaten mußten die Marxisten sich mit einem Sitz scheiden. Die zum erstenmal in dem Betrieb aufgestellte Liste „Nationale Sozialisten“ erzielte einen durchschlagenden Erfolg und konnte gleich vier Mandate erringen. Die christliche Liste erhielt einen Sitz.

Vor nicht allzulanger Zeit bestand der Betriebsrat aus 3 Roten und 2 Christlichen. Besonders zu erwähnen ist, daß die Betriebszelle „Straßenbahn“ erst vor 3 Monaten gegründet wurde. Der B.Z.D., Pg. Braun hat mit seinem Mitarbeiter gezeigt, was man zu leisten im Stande ist.

Wahlergebnis:	
Wahlberechtigt	149
gewählt haben	141
ungültig	2
Liste 1 Christl. national	22 Stimmen
Liste 2 Freie Gewerkschaften	34 Stimmen
Liste 3 Nationale Sozialisten	83 Stimmen
Somit entfallen auf:	
Liste 1	1 Sitz bisher 2
Liste 2	1 Sitz bisher 3
Liste 3	4 Sitze bisher 0

So sieht ein roter „Arbeiterführer“ aus!

Braun verzichtet ohne Wissen der Partei - Rette sich, wer kann!

In Stettin wurde dieser Tage das Gebäude der sozialdemokratischen Zeitung von der SA. und Polizei besetzt. Unter dem Material, das beschlagnahmt wurde, befand sich auch der Schriftwechsel des Verlagsdirektors und sozialdemokratischen Abgeordneten Parfmann. In diesem Schriftwechsel ist besonders auffallend ein Brief, den Parfmann an einen Freund und Gesinnungsgenossen im Elsaß schrieb. Dieser Brief läßt sowohl die moralische Verfassung eines führenden SPD.-Vongens, als auch erhebliche Schlüsse über die politischen Machenschaften im Auslande zu. Der Brief ist an einen Herrn Albert Röllinger in Mülhausen im Elsaß gerichtet und lautet im Auszug: Die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Deutschland sind augenblicklich so, daß ich in absehbarer Zeit damit rechnen muß, den Staub wieder einmal von den Füßen zu schütteln und ins Ausland zu gehen. Das Gemeine ist bei dieser ganzen Angelegenheit, daß diese Verhältnisse durch das Verschulden meiner eigenen Parteifreunde entstehen konnten. . . . Bietet sich bei euch im Elsaß für einen alten Parting wie ich noch eine Gelegenheit, sich in irgendeiner Weise durchs Leben zu schlagen? Daß ich mich daran gewöhnen muß, manches, was ich im letzten Jahr als selbstverständlich angesehen habe, wieder abzustreifen, ist klar. Du weißt, frische Luft ist für den Menschen beförmlicher, als das elegante Zuchthaus. Also, alter Junge, sei so lieb, teile mir einmal Deine Ansicht über die ganzen Verhältnisse im Elsaß und auch in Frankreich mit.

Mit besten Grüßen Dein
gez. Parfmann.

In diesem Brief gibt also der rote Stadtrat zu, daß er genau, wie sein Genosse Braun, und zahlreiche andere über die Grenze fliehen will. Interessant ist übrigens, daß er sich selbst für zuchthausreif hält. Parfmann wurde am Sonntagabend in der Wohnung eines Freundes verhaftet.

Weiter wurde in dem beschlagnahmten Material eine Information des Stettiner SPD.-Führers an die SPD.-Mitglieder gefunden. Sie lautet:

Der sozialdemokratische Reichstags- und preussische Landtagsabgeordnete Otto Braun hat sein Mandat niedergelegt. Otto Braun hat diesen Schritt getan, ohne den Vorstand der

Sozialdemokratischen Partei bisher darüber zu informieren. Die zuständigen Instanzen werden sich mit der Angelegenheit schnellstens befassen. Hoffentlich haben sie Glück!

Aus dieser Information des Stettiner Parteivorstandes geht jedenfalls hervor, daß der ehemalige preussische Ministerpräsident, der Hals über Kopf in die Schweiz flüchtete und von dort aus auf alle Parteiamter verzichtete, diesen Verzicht öffentlich von seinem Luxushotel in Ascona aus ausgesprochen hat, ohne seine roten Genossen davon vorher in Kenntnis zu setzen. So sieht der Bonge aus, der einmal in Deutschland „Arbeiterführer“ spielen wollte.

Lied der Arbeit

Von Fritz Jörn

Durch den Raß der Feuerzessen
Dröhnt ein dumpfes deutsches Lied.
Freudig singen es die Maschinen;
Die ihr Brot sich hier verdienen,
Singen es mit, nimmermüß,
Jenes deutsche Donnerlied.

Aus der Räder lautem Rattern
Wälzt ein heilig deutsches Wort
Schnaubend sich mit wildem Stampfen
In der Kessel zischend Dampfem.
Uebers ganze Deutschland fort
Wälzt es sich, das Donnerwort.

Aus den Schmieden und Fabriken,
Aus der Gruben tiefem Grund
Dröhnt es rasselnd, hämmernnd wieder,
Alle Feinde drückt es nieder,
Dröhnt mit lautem Donnermund
Um den ganzen Erdenrund.

Kampflied könnte man es nennen
Für die deutsche Industrie.
Lied der Arbeit soll es heißen,
Deutschland soll's zusammenschweißen
Lied der deutschen Industrie,
Lied der Arbeit schweige nie!

Vormarsch der NSD. im Kreise Pforzheim

Stetes Wachsen der Fachgruppen

Nach politischen Gesichtspunkten gesehen, sind die privaten und kommunalen Betriebe in Pforzheim, eine Hochburg der christlichen und roten Gewerkschaften, doch der unbändige Wille zur nationalen Freiheit und sozialen Gerechtigkeit hat sich auch in Pforzheim glänzen durchgesetzt. Vor Jahresfrist wurde die NSD. hier ins Leben gerufen und steht heute im Gau Baden mitbin an vorderster Stelle. Die Fachgruppen und die einzelnen Betriebszellen sind in stetem Wachsen begriffen, was die großen Erfolge bei den letzten Betriebswahlen bestätigt. Besonders zu beachten sind die Erfolge bei den städt. Betrieben, die in Pforzheim zu den rosa und inall-roten Betrieben zählen. Ein Eindringen in diese Betriebe schien fast unmöglich; trotzdem fanden sich unentwegt und entschlossene Kämpfer unserer Bewegung, die für unsere Sache einzutreten und durch unermüdliche Arbeit, dem marxistischen Terror zum Trotz mehrere Betriebszellen gründen konnten. Kein kommunaler Betrieb ist heute mehr ohne eine NS.-Betriebszelle. Unermüdlich wird in Pforzheim weitergekämpft werden, damit der Führer des deutschen Arbeiterturns, der Volkstanzler Adolf Hitler, der die Räte des schaffenden Volkes kennt, den deutschen Sozialismus in unserem Vaterlande aufrichten kann. Auch in Pforzheim wird der Kampf der NSD. um die Seele der schaffenden Volksgenossen noch

weiter gesteigert werden, bis der letzte in unseren Reihen steht. Kampf und abermals Kampf, bis das Geworden ist, was wir alle ersehnen mit aller Kraft unserer Seele, das Deutschland der Freiheit, der sozialen Gerechtigkeit, das Deutschland — Adolf Hitlers!

Betriebszellenversammlung der Straßenbahner in Pforzheim

Am letzten Mittwoch fand in der „Traube“ die erste Versammlung der nationalsozialistischen Betriebszelle „Straßenbahn“ statt. Ueber 120 Mann der dienstfreien Belegschaft des Betriebes waren erschienen. Pg. Braun, Betriebszellenobmann der Betriebszelle „Straßenbahn“ eröffnete die Versammlung und ging besonders auf die Verhältnisse bei der städt. Straßenbahn in den letzten Jahren ein. In seinen Ausführungen kritisierte er unter anderem die Zustimmung der Versammlung verschiedene Anschaffungen der Stadtverwaltung, die eine Unsumme von Kapital erforderten und heute zum Teil nicht wirtschaftlich oder gar unnütz sind. — So ist besonders die unnötige Anschaffung eines Lichtsignals im Ortsteil Dillstein zu erwähnen, das einige tausend Mark gekostet hat und seit über einem Jahr außer Betrieb ist und lediglich nur noch als „Dekorationsstück“ über der Straße hängt. Scheinbar nur um die feuerzahlende Bevölkerung daran zu erinnern, wie reich und wie neuzeitlich man in Pforzheim